

Von Gottes „Mummerei“ und „Rumoren“ – Luther und der verborgene Gott

Siegfried F. Weber / Großheide

„Siehe, dir gefällt Wahrheit, die im *Verborgenen* liegt, und im *Geheimen* tust du mir Weisheit kund.“
Psalm 51,8

„Fürwahr, du bist ein *verborgener* Gott, du Gott Israels, der Heiland.“
Jesaja 45,15

„Das man wol mag sagen, der welt laufft und sonderlich seyner heyligen wesen sey Gottes mummerey, darunter er sich verbirgt und ynn der welt so wunderlich regirt und rhumort.“
Martin Luther

Von der Vermummung Gottes

Wenn Martin Luther von dem Wirken Gottes in der Weltgeschichte spricht, dann redet er immer wieder von der „Vermummung Gottes“. Denn die Mächtigen, die der Herr vom Thron stürzt, wissen es ja oft selbst nicht, dass eine höhere Autorität eingreift. Gott greift zum Beispiel direkt im Leben des Herodes Agrippa I. ein. Der Engel des Herrn schlug ihn, weil er Gott die Ehre nicht gegeben hatte. Kurz darauf starb er (Apg. 12, 23). Dieses Eingreifen Gottes geschieht als „*Gottes mummerey, darunter er sich verbirgt und ynn der welt so wunderlich regirt und rhumort.*“¹

Die Weltgeschichte läuft demnach nicht rein zufällig ab. Gott ist sowohl ein Spectator (ein Zuschauer) als auch ein Agitator (ein Handelnder): Gott schaut vom Himmel herab und sieht als der Spectator das ganze Weltgeschehen. Er ist aber nicht untätig, sondern er greift aktiv in das Geschehen ein (als der Agitator).

Der Reformator begründet die Wirksamkeit Gottes im politischen Weltgeschehen mit der „Allgegenwart Gottes“ (Omnipräsenz Gottes). In seiner großen Abendmahlsschrift von 1527 schreibt er im Anschluss an Jesaja 66,1 „*der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße*“ über die Allgegenwart Gottes:

„*Das Gott sey wesentlich gegenwertig an allen enden ynn und durch alle creatur ynn allen yhren stucken und orten, das also die welt Gottes vol ist und er sie alle fullet, aber doch nicht von yhr beschlossen odder umbfangen ist, sonder[n] auch zugleich ausser und uber alle Creatur ist*“ (WA 23,135,35-136,2).

Natürlich ist diese Aussage Luthers nicht im Sinne eines Pantheismus zu verstehen, sondern in dem Sinne, dass dem Allmächtigen nichts verborgen ist!

Die Allgegenwart Gottes, von der hier die Rede ist, ist also die Allgegenwart des Schöpfers, der die gesamte Welt nicht nur ins Sein gerufen hat, der sie vielmehr darin (trotz des Abfalls) noch täglich und stündlich trägt und erhält.

Allerdings, sagt Luther, ist zu unterscheiden zwischen Gottes Gegenwart und unserem „Greifen“. Ist er auch überall gegenwärtig, so ist er uns doch nicht überall fassbar!

„*Denn wie wol er umberal ist ynn allen creaturen und ich mochte yhn ym stein, ym fewr, ym wasser odder auch ym strick finden, wie er denn gewislich da ist, will er doch nicht, das ich yhn da suche on das wort und mich ins fewr odder wasser werffe odder an strick henge.*“

¹ Psalm 127 (1524): Zitat WA 15,373,15 (Weimarer Ausgabe, Bd. 15, Seite 373, Zeile 15). Internet Quelle: <https://archive.org/stream/D.MartinLuthersWerkeWeimarerAusgabeWa15/Wa15#page/n381/mode/2up> vom 25.01.2017.

Uberal ist er, er will aber nicht, das du umberal nach yhm tappest, sondern wo das wort ist, da tappe nach, so ergreiffestu yhn recht. Sonst versuchstu Gott und richtest abgotterey an“ (WA 19,492,19-25).

Der Wittenberger distanziert sich also eindeutig von einer natürlichen oder mystischen Gotteserkenntnis. Zwar ist Gott überall gegenwärtig, aber wer ihn suchen und finden möchte, der soll das Wort Gottes ergreifen. In seinem Wort erfahren wir so vieles über das Wesen und die Person Gottes als auch über sein Wirken und über seine Pläne.

Gott handelt als der verborgene Gott in und mit dieser Welt, denn er ist der allmächtige Gott. Gerade das Thema von der Allmacht Gottes (Omnipotenz Gottes) spricht der Reformator in der Schrift „von dem versklavten Willen“ (De servo arbitrio)² an.

Als der Schöpfer erhält er durch seine Allmacht diese Welt (1.Mo 8,22; 1.Mo 9 u.a.). Durch seine Allmacht wirkt er überall: „Ist etwa ein Unglück (hebräisch „ra‘ah“) in der Stadt, das der Herr nicht tut?“ (Amos 3,6). Allerdings ist Gott selbst für das Böse nicht verantwortlich.

Der Mensch ist völlig abhängig von Gott: Der Mensch, bevor er geschaffen wird, kann ja schlechterdings nichts dazu tun, dass er Geschöpf wird. Er kann auch, wenn er erst geschaffen ist, nichts tun, wodurch er als Geschöpf erhalten wird. Beides geschieht vielmehr ganz allein durch den Willen der allmächtigen Kraft und Güte Gottes, der uns ohne unser Zutun schafft und erhält.

Allerdings geschieht das allmächtige Wirken Gottes in und mit dieser Welt nicht rein deterministisch (nach einer unwiderruflichen Bestimmung): Natürlich hat Gott in seinen Ratschlüssen (Dekreten) vieles vorherbestimmt, aber durch seine große Gnade und Barmherzigkeit handelt er beim einzelnen Menschen nicht ohne dessen Willen (man vergleiche dazu das Werben Gottes um den letzten König Judas Zedekia in Jeremia Kapitel 38).

Gottes *Vermummung* und sein Eingreifen in das Leben des einzelnen Menschen sowie in dieses Weltgeschehen erklärt der Wittenberger noch einmal anhand von Psalm 127, den er für die Christen in Riga (Litauen) ausgelegt hat.

In Psalm 127, Vers 1a heißt es: „*wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.*“ Unter dem „Hausbau“ versteht Luther alles, was zum Haushalten gehört. Nun gibt es in der Welt Fälle genug, dass Menschen alles Mögliche Geschick dazu beitragen, damit der Hausstand gelinge und doch geschieht das Gegenteil. Es trifft sie das Unglück. Gott lässt das zu, damit die menschliche Vernunft zunichte gemacht wird und damit sie anfangen ihn suchen.

„Item ettlich such still haus zu hallten mit gesind, So wendet sichs, das alles unglück da ist. Und so fort an gehet wunderlich zu ynn der wellt. Wer ists aber, der also mit der ehe und haushallten rhūmort und keret es so seltsam? Das ist der, davon hie Salomon sagt: Wo der herr nicht haus hellt, da ist das haus hallten verloren. Den spruch will er war machen und erhallten. Darumb lesst er ynn der wellt solche fell gehen, auff das er den unglauben plage und mache die vermessenheyt der verunfft mit aller witze und erbeyt zu schanden und dringe sie zum glauben“ (WA 15,365,12-19).

In Vers 1b heißt es weiter: „*wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst.*“ Dazu sagt Luther, dass der Mensch sich nicht auf seine Schutzmaßnahmen und Waffen verlassen soll, sondern auf Gott, der darunter verborgen wirkt: „... *Sondern soll all solch bereytschafft und rüstunge lassen unsers Herr Gottes mummerey seyn. Denn er solche ruestunge auch darumb befilhet, auff das er seyn werck darunter verberge und lasse*

² De servo arbitrio = „vom versklavten Willen“ oder „von der versklavten Bestimmung“.

die anlauffen, die sich vermessen, und stercke die, so sich besorgen, auff das man yhn nicht versuche“ (WA 15,373,7-11).

Gott verbirgt sich dem Menschen auch in seinem allgemeinen Handeln mit der Welt tatsächlich zu dem Zweck, um ihn damit zum Glauben zu drängen, das heißt ihn im ausschließlichen Vertrauen auf sein Wort und seine Verheißungen leben zu lehren!

Von der Verhüllung und Offenbarung Gottes

Gott hält sich verborgen. Er ist und bleibt verhüllt. Darum ist Gott der „verborgene Gott“ (auf Lateinisch der „Deus absconditus“).

Auf der anderen Seite teilt Gott sich den Menschen mit, er redet mit ihnen, er errettet sie, er bewahrt sie und darum ist er zugleich der sich „offenbarende Gott“ (der „Deus revelatus“).

Und es ist ein und derselbe Gott, der sich hier und da in der Menschheitsgeschichte bekannt macht, der sich mitteilt, aber der auch zugleich von dem Menschen nie gesehen wird (Joh 1,18). Kein Mensch kann Gott je ergründen, begreifen und verstehen. Nur der Geist Gottes kann die Tiefen der Gottheit erforschen (1.Kor 2,10).

Gott kleidet sich ein, verhüllt sich, weil wir ihn nicht ertragen könnten (WA 39,I,244,7). Gott ist Licht, heilig, rein, herrlich. Wir würden vergehen, wenn wir ihn sehen würden. Darum sagt Gott zu Mose: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.“ (2.Mose 33,20). Darum erschien der Herr dem Mose in einem feurigen Dornbusch (2.Mose 3,2-5). Auf dem Berg Sinai erschien der Herr in einer dichten Wolke (2.Mo 19,16). Gott redete zu den Menschen in der Verborgenheit einer Wetterwolke (Ps 81,8; Hiob 38,1). Auf der Wüstenwanderung Israels war Gott in einer Wolken- und Feuersäule verborgen (2.Mose 13,21-22). Er war auf der Bundeslade im Allerheiligsten der Stiftshütte und des ersten Tempels verborgen gegenwärtig.

Gott steht in einer doppelten Beziehung zur gefallen Welt: er handelt mit ihr als der *Schöpfer*, das heißt als der glorreiche, majestätische, freie und ungebundene Gott. Und er handelt mit ihr als der *Erlöser* in und durch JESUS Christus, das heißt als der gütige, gnädige, barmherzige Gott wendet er sich durch das Wort von der Versöhnung dem Menschen zu und lässt sich sogar von den Versöhnten *Vater* nennen.

Dem Sünder ist und bleibt Gott in seiner Schöpferwirksamkeit jedoch verborgen, erst und allein in seiner Erlösung in Jesus Christus wird er ihm wirklich offenbar.

Auf keinen Fall darf man aus diesen Zeilen einen Dualismus ableiten. Gott ist eins! Nur in seiner Beziehung zur Welt müssen wir von einem geschichtlichen Auseinandergehen seines Willens und Werkes sprechen.

Die Mitteilung Gottes in verborgener Gestalt

In seinen Psalmenvorlesungen (1513-1515) und in der Schrift „vom versklavten Willen“ (De servo arbitrio) spricht Luther von Gott, der sich verbirgt, um sich zu offenbaren und von der Offenbarung Gottes innerhalb seiner Verborgenheit. Das scheint zunächst ein Widerspruch zu sein. Wie kann Gott sich verborgen halten und sich gleichzeitig dem Menschen offenbaren?

In Psalm 18,12 heißt es:

„Er machte Finsternis ringsum zu seinem Zelt; in schwarzen, dicken Wolken war er verborgen.“

Zu Psalm 18 Vers 12 hat Luther fünf Auslegungen zusammengestellt³:

³ Bandt, S. 26-27.

- 1) Gott hat sich verborgen, damit wir glauben (Augustin). Das heißt nur durch den Glauben kommen wir zu Gott, können wir Gott kennen lernen. Wir begegnen Gott nicht von Angesicht zu Angesicht, sondern durch den Glauben!
- 2) Gott wohnt in einem Licht, wo wir als Menschen keinen Zugang haben (1.Tim 6,16).
- 3) Gott ist verborgen in der Menschwerdung Christi. Denn die Inkarnation (Fleischwerdung Christi) bleibt ein Wunder, ein Geheimnis.
- 4) Gott ist in der Kirche verborgen gegenwärtig.
- 5) Gott ist im Abendmahl verborgen gegenwärtig.

Gott ist in allen seinen Heilswerken verborgen (WA 3,547,11u.15).⁴ Die Vernunft kann es nicht fassen, dass in Leiden und Schwachheit Gottes Werke geschehen; ihr sind sie daher gänzlich unverständlich und verborgen, und nur im Glauben werden sie erkannt.

Gott ist auch in den Worten der Heiligen Schrift verborgen (WA 3,256,28). Ähnlich wie Gott uns nur verhüllt in der Menschengestalt Jesu Christi begegnet, ist er für uns auch in dem gesprochenen oder geschriebenen Wort, das ihn bezeugt, nur in verborgener Weise zur Stelle. Der Geist nämlich ist in dem Buchstaben verborgen, das heißt der eigentliche und wahre Sinn des Schriftwortes ist einem jeden unverständlich, der nicht durch den Heiligen Geist erleuchtet wird.

Insbesondere die Tatsache, dass überall in der Bibel das Kreuz Christi verkündigt wird, macht seine Verborgenheit aus. Der natürliche Mensch kann das Wort vom Kreuz gar nicht verstehen, ihm ist es ein Ärgernis und eine Torheit. Denn es muss durch den Geist gehört werden und nicht durch Fleisch und Buchstaben. Der Buchstabe ist das Medium seiner Offenbarung.

Der Reformator spricht aber nicht nur von der Verborgenheit der Schrift, sondern auch von der Verborgenheit Christi. Christus war im Alten Testament verborgen (Epheser Kapitel 3 spricht vom „Geheimnis Christi“). Im Neuen Testament hat Christus sich durch seine Menschwerdung offenbart. Gott, der Vater, allerdings blieb verborgen. Darum spricht Luther von einer „*Offenbarung Gottes in verborgener Gestalt*“ (WA I, 362,5).

Auch die Weisheit Gottes ist verborgen.⁵ In Psalm 51,8 heißt es: „Siehe, dir gefällt Wahrheit, die im Verborgenen liegt, und im Geheimen tust du mir Weisheit kund.“ Die heimliche und verborgene Weisheit Gottes kann von den Weisen dieser Welt nicht erkannt werden (1.Kor 2,6-8).⁶ Die Weisheit Gottes ist verhüllt unter der Decke des Glaubens. Nur der Glaubende versteht das Evangelium, das Wort Gottes, die Heilspläne Gottes.

Im Alten Testament hat Gott sich durch die *Theophanien* (Gotteserscheinungen) *in verborgener Gestalt offenbart* (dem Abraham, dem Jakob, dem Mose). Bedeckt mit seinen Hüllen und eingekleidet in seine Formen konnte der Glaubende Gott begegnen. Gott lässt sich selbst zu unserem schwachen Fassungsvermögen herab und tritt uns unter ähnlichen Gestalten und Hüllen in kindlicher Schlichtheit entgegen.

In diesem Zusammenhang gehören auch die *Anthropomorphismen* zur Verborgenheit Gottes. Unter „Anthropomorphismen“ verstehen wir in der Schrift die menschliche Redeweise von Gott. Die Vorstellung eines wesenhaft körperlichen Gottes will auch Luther nicht verteidigen. Und doch redet Gott selbst in anthropomorpher Weise zum Menschen. Denn wie sollten wir Menschen von Gott anders als in anthropomorphen Begriffen

⁴ Bandt, S. 31f.

⁵ Vorlesung über den Römerbrief, S. 110.

⁶ Vorlesung über den Römerbrief, S. 168.

miteinander reden können? Gott hat sich ja gerade wegen unserer gänzlichen Unfähigkeit, ihn in seinem Wesen zu begreifen und in Worten zu beschreiben, zu uns herabgelassen.

Die Bedeutung der Verborgenheit Gottes – Glaube und Hoffnung

Um den Schöpfer als wahren Gott zu erkennen, bedarf es der Offenbarung des Heiligen Geistes und damit auf Seiten des Menschen des Glaubens. Jede natürliche Gotteserkenntnis auf Grund sinnlicher Wahrnehmung oder auf rationalem Wege hat Gott durch die Verhüllung seiner Werke unmöglich gemacht. Allein für den Glaubenden werden sie offenbar. Ausgangspunkt dieses Themas ist Hebräer 11,1: Grundlage der Hoffnung in dieser Welt ist gerade nicht das Ergreifen des Sichtbaren, des Materiellen, sondern der Glaube an den unsichtbaren, verborgenen Gott.

Die Bedeutung der Verborgenheit Gottes - Demütigung und Anfechtung

Der Sohn Gottes starb stellvertretend für uns am Kreuz, wobei er die Strafe für die Sünde auf sich genommen hat. „Der Gerechte starb für die Ungerechten“, schreibt Petrus in seinem ersten Brief, Kapitel 3, Vers 18. In dem Gekreuzigten bietet Gott aber zugleich allen Menschen seine Gnade an. Wer auf den Gekreuzigten sieht und das stellvertretende Opfer für sich persönlich in Anspruch nimmt, wird gerettet. Dieses Heilshandeln Gottes in Jesus Christus am Kreuz von Golgatha ist für Luther verborgen, weil es vom Menschen nur als ein geistliches Geschehen im Glauben erkannt werden kann.⁷ Christus selbst hat auf der Erde in seiner Erniedrigung (Kondeszendenz) seine Göttlichkeit verborgen (Philipper Kapitel 2).

Gottes Werke und damit auch seine Heilstaten sind befremdend und verborgen, wobei der Wittenberger sich auf den Propheten Jesaja beruft:

„Denn der Herr wird sich aufmachen wie am Berge Perazim und toben wie im Tal Gibeon, dass er sein Werk vollbringe, *aber fremd ist sein Werk*, und dass er seine Tat tue, aber seltsam ist seine Tat.“ (Jesaja 28,21).

David schlug mit der Hilfe des Herrn in Baal-Perazim und von Gibeon bis nach Geser die Philister (2.Sam 5,19-25). Der Herr hatte mächtig eingegriffen und darum sollen die Menschen aufhören zu spotten, ruft der Prophet Jesaja, denn das Verderben ist vom Herrn Zebaoth über die ganze Welt beschlossen.

Zum *fremden Werk* schreibt Luther in seiner Vorlesung zum Römerbrief: „Gottes Werk muss nämlich verborgen und unverstanden bleiben gerade dann, wenn es geschieht. Es wird aber nicht anders verborgen als unter einer Gestalt, die unserem Begreifen und Denken widerspricht. Daher sagte Gabriel zur Jungfrau: ‚Der Heilige Geist wird über dich kommen‘ (Luk. 1,35), d. h. es wird kommen, was über dein Denken geht, ‚und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten‘, d. h. du wirst’s nicht begreifen, darum frage auch nicht, wie’s geschieht.“⁸

„Gott richtet sein eigenes Werk aus durch ein fremdes Werk“, schreibt Luther.⁹ Und weiter: „Gottes fremdes Werk sind die Leiden Christi und in Christo, die Kreuzigung des alten Menschen und die Ertötung Adams.“¹⁰

⁷ Vorlesung über den Römerbrief, S. 21 (siehe auch WA 56,168,2).

⁸ Vorlesung über den Römerbrief, S. 282f.

⁹ Das Zitat ist in der Vorlesung zum Römerbrief zu finden in einer Anmerkung Nr. 38, S. 501.

¹⁰ WA 1,112, 37-39 (Das Zitat findet sich in der Vorlesung zum Römerbrief in der Anmerkung Nr. 38, S. 501).

Verborgtheit Gottes als Erziehungsmaßnahme

Dadurch, dass Gott sich verbirgt, stürzt er den Menschen in schwerste Anfechtungen. Und eben in diesen Anfechtungen wird der Mensch gedemütigt, das heißt erniedrigt, zunichte gemacht, zu einem niedrigen, nichtigen Wesen gemacht.

Die Erziehungsmaßnahmen Gottes erweisen sich in dem Leben Josefs. Josef wird verraten, in den Brunnen geworfen, verkauft, von seinem Vater getrennt, versklavt und selbst in Ägypten kommt er wegen falscher Anklage ins Gefängnis. Wo ist Gott? Gott verbirgt sich sogar vor denen, die er lieb hat. Es scheint sogar so zu sein, dass er seine Hand für einen Augenblick von ihnen zurückgezogen hat. Er lässt sie leiden, indem sie zum Beispiel verraten werden, ins Gefängnis kommen und gar sterben, nicht anders, als ob sie seine Feinde seien. Das heißt aber nicht, dass er tatsächlich so zu ihnen eingestellt wäre, wie es äußerlich in Erscheinung tritt. Es ist vielmehr so zu verstehen, dass er nur quasi wie in einem Spiel mit ihnen handelt, wie ja auch die Schrift sagt: „Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er“ (Hebr 12,6). Die Josefsgeschichte macht aber auch deutlich, dass der verborgene Gott dennoch *verborgen* im Leben Josefs handelt. Die Führungen Josefs führen auf das Ziel der *Verherrlichung* hinaus.

Manchmal versteht Luther die Verborgtheit und die Offenbarung als ein geschichtliches Nacheinander. In der Stunde der Not beziehungsweise im Augenblick der Anfechtung ist uns Gott verborgen, da tritt er nirgends in Erscheinung und die ganze Welt scheint uns voll von Feinden zu sein. Da können wir nicht begreifen, was er mit uns vorhat.

Danach aber, wenn er seinen Ratschluss durchgeführt hat, wird er uns offenbar, und dann erkennen wir seinen „guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen“ (Röm 12, 2). Wie Moses können wir also immer nur die „Rückseite Gottes“ (*posteriora Dei*) sehen (vgl. 2.Mose 33,20 ff.), das heißt nur nachträglich seine eigentlichen Absichten mit uns erfassen. Von der Art sind nämlich alle Werke Gottes, dass sie nicht verstanden werden, ehe sie nicht erfüllt und vollendet sind.

Durch die immer neue Anfechtung wird also der Mensch in den Stand seiner Demut versetzt und in ihm erhalten. Das ganze Leben auf dieser Erde ist „lauter Anfechtung“ (WA 2,123,2). Das Ziel aber ist letztendlich die Verherrlichung Gottes.

Der Wittenberger unterscheidet zwischen der „körperlichen Anfechtung“ und der „fleischlichen Anfechtung“.¹¹

Unter der *körperlichen Anfechtung* versteht Luther zunächst Widerstände, die von außen auf feindliche Weise an uns heran getragen werden wie Zorn, Hass, Bitterkeit, Ärger, üble Nachrede, Verleumdungen, falsche Anklagen. Zur körperlichen Anfechtung gehören aber auch Krankheit und Armut (WA 2,123,30-37). Gott lässt diese Anfechtungen zu. Sie gehören zum Leben dazu. Sie sind für den glaubenden Menschen notwendig. Er kann sie durch Christus überwinden.

Unter der *fleischlichen Anfechtung* versteht der Reformator Unkeuschheit, Begierde, Stolz, Geiz, Eitelkeit und Hochmut (WA 2,124,33-37). Auch diese Anfechtung kommt von Gott, darum, damit der Mensch sich selbst erkennt, dass er ohne Gott nichts ist und dass er ohne Gott nichts Gutes tun kann (Röm 7,18).¹² Ebenso soll der Mensch durch die *fleischliche Anfechtung* Gottes Gnade und Macht erkennen, dass nur er allein durch JESUS Christus das Böse in mir überwinden kann. In dieser Weise bekennt der Apostel Paulus: „Ich elender

¹¹ Auslegung vom Vater Unser 1519 (WA 2,123,2).

¹² „Warumb lest dan got den menschen so anfechten zu sunden? Antwort: Das der mensch sich und got erkennen lerne, Sich erkennen, das er nichts vormag, dan sundigen und ubel thun, Got erkennen, das gottis gnaden stercker sey, dan alle creatures und also lerne sich vorachten und gottis gnaden lobenn und breysen.“ (WA 2,125,18-22).

Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ich danke Gott durch JESUS Christus, unseren Herrn!“ (Röm 7,24f.).

Alle diese Anfechtungen, sowohl die durch das Übel in der Welt als auch die durch das Böse im eigenen Herzen, dienen also dazu, den Menschen in den Stand der Demut zu versetzen (WA 2,125,37).

Alle diese Anfechtungen sind nichts im Vergleich mit der *geistlichen Anfechtung*, mit der Anfechtung der Gottverlassenheit, des Todes und des Gerichts (WA 5,389,13). Da verhüllt Gott sich nicht nur unter allerlei Üblem und Missfälligem, da zieht er seine helfende Hand nicht bloß zurück, da greift er vielmehr den Menschen unmittelbar an, da ist Gott selbst ihm feind (WA 5,79,15). Da wird seine gesamte Existenz aufs schrecklichste durch Gott bedroht. Da wird er in furchtbarste Gewissensnot, in Todesangst und Verzweiflung gestürzt. Gott selbst hat dem Menschen die Anfechtung gesetzt und verordnet, um ihn dadurch von aller Selbstgerechtigkeit und Überheblichkeit freizumachen. Der Angefochtene soll sich allein auf die Gnade Christi verlassen. So sind auch die „geistlichen“ Anfechtungen, die uns durch Melancholie, Betrübnisse und Seelenängste erwachsen, nur die Heilmittel (*pharmaca*), durch die Gott unsere Sünde und unseren Hochmut austreibt¹³!

Kein Christenmensch auf Erden kann darum ohne Anfechtung sein¹⁴! Denn wer nicht Anfechtung leidet, der wird im Glauben auch nicht wachsen¹⁵. Darum hat Luther in seiner ersten Übersetzung Jesaja Kapitel 28 Vers 19 nur *sinngemäß* wiedergegeben: „... *denn allein die Anfechtung lehrt aufs Wort merken.*“ In dieser Weise geben auch die revidierten Luther-Übersetzungen von 1545 und 1912 den Text wieder. Die Luther-Ausgaben von 1984 und 2017 folgen dem hebräischen Text im wörtlichen Sinne: „*Da wird man nur mit Entsetzen Offenbarung deuten.*“ Auch die *Neue Luther Bibel* von 2009 folgt dem hebräischen Text: „*Und es wird lauter Entsetzen sein, die Botschaft zu vernehmen.*“

Luther hatte zunächst das „Entsetzen“ mit „Anfechtung“ wiedergegeben und die „Botschaft / Offenbarung“ mit „Wort“. In gewissen Fällen konnte der Reformator den „freien Sinn“ dem „wörtlichen Sinn“ vorziehen. Dabei dachte Luther in Bezug auf den „freien Sinn“ an dieser Stelle gar nicht an einer „kommunikativen Übersetzung“, wie wir das heute ausdrücken würden. Ihm kam es vielmehr auf den seelsorgerlichen Aspekt an. Anfechtungen treiben uns immer wieder zum Wort Gottes hin, so dass wir wieder beginnen, die Bibel zu lesen und sie treiben uns wieder in die Arme Gottes. Diese Anwendung des biblischen Textes war ihm so wichtig, dass er den „freien Sinn“ dem „wörtlichen Sinn“ vorziehen konnte. Das war aber selbstverständlich nicht die Regel.

Christus selbst ist den Weg der Anfechtung gegangen. Er ist uns ein Vorbild geworden. Der Christ wird in seinen Anfechtungen darum nicht allein gelassen. Er darf zu Christus fliehen, der ihm hilft, alle Anfechtung zu überwinden.

Die Verborgenheit Gottes gegenüber den Regierenden in dieser Welt

Den Nichtgläubigen ist Gott immer der verborgene Gott. Das ist zugleich das Gericht Gottes über die gefallene Welt. Gott verbirgt sich gegenüber den Mächtigen in dieser Welt, damit sie gedemütigt und erniedrigt werden und so Gottes Offenbarung an ihnen geschehen kann. Er verbirgt sich den Weisen und Verständigen, damit sie ihre fleischliche Weisheit als Torheit vor Gott erkennen lernen, damit sie schuldig „gemacht“ werden und so nach Gottes aufhelfender Gnade zu fragen genötigt sind.

¹³ Bandt, S. 66ff.

¹⁴ „So wirt kein Christen mensch auff erden on anfechtung sein.“ (WA 9,588,13f.).

¹⁵ „Wer nicht anfechtung also leidet, und im [ihm] wider sein willen gehet, der kann nicht den glawben lernen, wer sich im [ihm] aber gibt, des nymmet er sich an als sein selber.“ (WA 9,581,16-18).

Gott will ja mit seiner **Verborgtheit** nur die Hindernisse, die seiner Offenbarung entgegenstehen, nämlich die menschliche Überheblichkeit, aus dem Wege räumen. Der Stolz des selbstgerechten, eigenmächtigen Menschen, muss gebrochen werden, ehe ihm Gott in seiner Barmherzigkeit begegnen kann.

Aufgrund der **Verborgtheit** und **Unsichtbarkeit** Gottes scheiden sich Glaube und Unglaube, rechte und falsche Gotteserkenntnis voneinander. Der natürliche Mensch kennt Gottes wahres Wesen und seine eigentlichen Absichten überhaupt nicht. Durch seine **Verborgtheit** lässt Gott den gefallenen Menschen in der Unkenntnis. Das Resultat der Gottesferne ist die Verdammnis, falls der Mensch nicht zuvor umkehrt. Das zeigt zum Beispiel das Leben des babylonischen Königs Nebukadnezar. Aufgrund seiner hochmütigen Einstellung und seiner rühmlichen Taten (Dan 4,27) wird der König nach einem himmlischen Beschluss gedemütigt. Er wird wahnsinnig, nimmt tierische Gebärden an und wird aus der Gemeinschaft der Menschen ausgeschlossen. Erst, als Gott sich ihm offenbart und ihm seinen Verstand wieder gibt (Dan 4,31), erkennt Nebukadnezar Gottes Handeln in seinem Leben und er gibt Gott nun allein die Ehre (Dan 4,34).

Manchem heidnischen Herrscher hat Gott sich offenbart. Das ist uns in der Schrift bezeugt. Aber die Schrift greift ja nur bestimmte Elemente des göttlichen Wirkens heraus. Gott tut noch viel mehr im Weltgeschehen. Er handelt auch heute noch! Und das Buch Daniel und die Offenbarung des Johannes zeigen uns, dass Gott auch in der Zukunft als der **Verborgene** mit seinem unsichtbaren Arm aktiv ins Weltgeschehen eingreifen wird. Luther selbst führt als Beispiele Gottes Handeln mit den Assyrern, den Babyloniern, Persern, Griechen und Römern an. Auch in seiner Auslegung des Magnificat, dem Lobgesang der Maria (Lk 1, 46-55), geht Luther auf dieses Thema ein. Gott lenkt und regiert auch die Wege der Gottlosen, die sein Wort nicht hören oder die ihm doch keinen Glauben schenken. Er hält auch die abtrünnige Kreatur fest in seiner Hand und führt sie einem ganz bestimmten Ziel zu! Allerdings ist dieses Verständnis der allgemeinen Weltgeschichte nur nachträglich im Rückblick von der Offenbarung Gottes her möglich.

Die Heiden haben keine wahrhafte Gotteserkenntnis. Der natürliche Mensch kennt Gott nicht. Diese These erfährt keine Einschränkung, auch wenn Luther auf Grund von Röm 1,18 ff. von der *allgemeinen Gotteserkenntnis durch die Natur* (revelatus naturalis) gesprochen hat.

In der Auslegung von Jona 1,5 spricht der Reformator die „*natürliche Gotteserkenntnis*“ an: „*Hier siehst du, daß wahr ist, das St. Paulus in Röm. 1,19 spricht, wie Gott bekannt sei bei allen Heiden, das ist, alle Welt weiß von der Gottheit zu sagen, und natürliche Vernunft kennt, daß die Gottheit etwas Großes sei vor allen andern Dingen. Das beweiset sich daraus, daß die hier Gott anrufen, die doch Heiden waren. Denn wo sie nichts von Gott oder der Gottheit gewußt hätten, wie wollten sie denn haben angerufen, und zu ihm geschrieen? Wiewohl sie nun nicht recht glauben an Gott, so haben sie doch solchen Sinn und Meinung, Gott sei ein solch Wesen, der da helfen könne im Meer und in allen Nöthen. Solch Licht und Verstand ist in aller Menschen Herzen, und läßt sich nicht dämpfen noch löschen.*“¹⁶

Dabei weißt Luther darauf hin, dass die natürliche Vernunft wohl wissen kann, dass es einen Gott gibt, aber nicht wer er ist und wie er ist. Solche Gedankenspiele der natürlichen Vernunft über Gott finden wir bei den Philosophen in der Metaphysik. Luther vergleicht die natürliche Gotteserkenntnis mit dem Spiel von der „*blinden Kuh*“. Die natürliche Vernunft tappt im Dunkeln, tappt daneben, greift hier und dort, sieht Gott aber nicht und sie kann ihn auch nie

¹⁶ Walch: Luthers sämtliche Schriften, Bd. 14, Vorreden, historische und philologische Schriften, Auslegung des Alten Testaments (Schluss: Obadja bis Maleachi), Groß Oesingen, 1987 (Nachdruck der zweiten, überarbeiteten Auflage von 1880-1910), Sp. 857f. Vgl. auch WA 19,205,27 – 206,1.

erfassen.¹⁷ Der Gott, den sich die Heiden erdenken, ist gar nicht der wahre Gott, sondern ein Wunschbild, ein Idol ihres Herzens.

Das Gottesbild, das sich der Mensch kraft seiner natürlichen Fähigkeiten machen kann und immer wieder macht, ist also nur ein armseliges Zerrbild von dem wirklichen Gott (WA 18,706,15), das Bild eines Götzen, ein „*scheußlicher Potzmann*“ (Schreck-Gespens) und eine „*Vogelscheuche*“ (WA 37,458,21).

Erst von der Offenbarung Gottes in Jesus Christus her wird ja die Gotteserkenntnis des natürlichen Menschen als pervertierte Gotteserkenntnis erwiesen. Die Offenbarung in Jesus Christus nennt Luther die „*spezielle Offenbarung*“ (revelatus specialis).

Die natürliche Gotteserkenntnis darf niemals mit der speziellen Gotteserkenntnis verwechselt werden, ja die natürliche Offenbarung ist nicht einmal eine Vorläuferin der speziellen Offenbarung. Luther konstatiert: „Das natürliche Licht steht so stark in der Disposition zum Licht der Gnade - wie Finsternis und Licht zueinander stehen“ (WA 57c,143,14).¹⁸

Ironischer Weise hat der Wittenberger in seinen Ausführungen über die „*Natürliche Theologie*“ (ein Ausdruck der katholischen Kirche des Mittelalters) die Papstreligion kurzerhand der Welt der natürlichen Religion (also der natürlichen Offenbarung) zugeordnet.¹⁹

Die Verborgeneheit der göttlichen Ratschlüsse

Gott regiert nach einem ganz bestimmten Plan. Dieser Plan wird jedoch hier auf der Erde nur dann offenbar, wenn er durch die Propheten zu den Menschen redet oder wenn er wie zuletzt durch seinen Sohn redet (Hebräer 1,1-2). Ebenso werden Gottes Ratschlüsse, die verhüllt und verdunkelt sind (Hiob 38,2), dann offenbar, wenn er selbst aktiv in das Weltgeschehen eingreift, so dass sich seine Prophezeiungen erfüllen. Gott hat durch den Propheten Jesaja angekündigt, dass der zweite Tempel in Jerusalem gebaut werden wird (Jesaja 44,28). Diese Verheißung hat sich 515 v. Chr. erfüllt. Auf der einen Seite konnten die Juden aufgrund des Propheten Jesaja wissen, dass Gott einen zweiten Tempel bauen wird, es war ihnen offenbar, aber nicht der genaue Zeitpunkt. Sie wussten nur, wenn ein gewisser König namens Kyrus auftreten wird, dann wird sich die Verheißung erfüllen. Erst als Kyrus König von Persien wurde, den Befehl zur Rückkehr und zum Wiederaufbau Jerusalems und des Tempels gab und erst als der Grundstein zum zweiten Tempel gelegt worden war, da erkannten die Juden die Erfüllung der Prophetie und dass Gott seinen Ratschluss vollendet hatte. Somit sind die Prophezeiungen in der Bibel offenbar und zugleich verhüllt. Oft erkennen wir in der Prophezeiung nur die Schatten, die Umrisse, aber keine Details. Wir wissen, dass etwas kommt, aber wie und wann es kommt, bleibt oft verborgen. Erst wenn die Prophezeiung sich zu erfüllen beginnt, sehen wir immer klarer, vorher aber nur verschwommen. Der Prophet Jesaja hat sicherlich nicht das ganze Ausmaß des messianischen Leidens, das er in Kapitel 53 beschrieben hat, verstanden. Jesaja wusste noch nicht, dass JESUS am Kreuz sterben musste. Selbst die Jünger JESU verstanden die Leidensankündigungen ihres Herrn nicht. Sie wollten ihn sogar von der bevorstehenden Passion zurückhalten. Erst nach dem Kreuzigungsgeschehen und nach der Auferstehung und letztendlich nach dem Geistempfang verstanden sie die Gottesknechtlieder eines Jesaja. Der Heilige Geist lehrt nun im Gemeindezeitalter die Jünger, so dass sie die messianischen Verheißungen im Alten Testament verstehen und auslegen können. Viele verborgene messianische Verheißungen im Alten Testament werden im Gemeindezeitalter enthüllt. Da aber, wo der Heilige Geist nicht in

¹⁷ Ebd., Sp. 859.

¹⁸ Band 57 der Weimarer Ausgabe enthält Luthers Römerbriefvorlesung (a) von 1515/16 (Nachschriften), Galaterbriefvorlesung (b) von 1516 und Hebräerbriefvorlesung (c) von 1517/18.

¹⁹ Bandt, S. 90.

einem Menschen wohnt, bleiben die messianischen Weissagungen verhüllt. Eine Decke liegt über dem Alten Testament und hält die messianischen Weissagungen verborgen, schreibt der Apostel Paulus in Bezug auf sein Volk Israel, das noch immer nicht JESUS als den Messias erkennt (2.Kor 3,14).

Und auch in unserer gegenwärtigen Zeit gibt es noch immer unerfüllte Prophezeiungen, zum Beispiel in Bezug auf das Wiederkommen JESU Christi. Diese sogenannten eschatologischen (endgeschichtlichen) Verheißungen sind zwar durch die Propheten und Apostel angekündigt worden, sie wurden in der Bibel aufgezeichnet und dennoch sind sie uns zum Teil verborgen. Wir erkennen in der Schrift wohl den Fahrplan, aber genaue Zeiten und einzelne Eckpunkte sind uns nicht mitgeteilt worden. Die Apostel kündigen wohl die Parusie (Wiederkunft) Christi an, aber sie geben nicht das Datum an. Der Zeitpunkt bleibt uns verborgen. JESUS, das Lamm Gottes, öffnet wohl die 7 Siegel, so dass wir den Inhalt erfahren (Offenbarung Kapitel 6), das Reden der sieben Donner dagegen bleibt uns verborgen (Offb. 10,3-4).

Vom verborgenen Ratschluss der Erwählung

Zu den Ratschlüssen Gottes gehört auch die Erwählung des Menschen, die biblische Lehre von der Prädestination, das ist die Vorherbestimmung des Menschen zum Heil (Apg 13,48; Röm 8,28-30; Eph 1,4.11; 1.Petr 1,2).²⁰ Luther kommt in seiner Schrift „vom geknechteten Willen“ (De servo arbitrio) auf die Prädestination zu sprechen.²¹

Gott bestimmt auf Grund seines ewigen Ratschlusses einzelne Menschen zum Heil. Diese Erwählung kommt ohne das Bemühen des Menschen zustande, ja sogar gegen seinen heftigen Widerstand (WA 18,775,19-25).

Damit soll nicht gesagt sein, dass der Mensch sich wie ein Klotz oder Stein verhielte! Wenn Gott wirkt, dann wirkt er nicht ohne den Menschen. Der Mensch wird vielmehr an Gottes Heilswerk „beteiligt“, er darf an ihm *im Glauben* teilnehmen als Mitarbeiter Gottes (WA 18,754,14). Allerdings lehnt Luther ja in seiner Schrift vom „geknechteten Willen“ die freie Entscheidungsmöglichkeit des Menschen rigoros ab, gerade im Bereich des Heilswirkens Gottes.

Darum titulierte der Reformator die Lehre vom „freien Willen“ im Sinne des Pelagianismus als einen Kernschaden der gesamten zeitgenössischen Theologie (WA 18,786,26).²²

Die Pelagianer vertraten die absolute Freiheit des menschlichen Willens ohne göttliche Bestimmung. Diese Auffassung wird von der Schrift durch die Aussage Jesu widerlegt „niemand kommt zu mir, es sei denn, es ziehe ihn der Vater“ (Joh 6,44; vgl. Apg 15,7; 1.Petr 2,8).

Auf der anderen Seite läuft die Prädestination nicht rein deterministisch ab, das heißt ohne den *Glauben* des Menschen, denn Christus selbst appelliert an den Willen der Suchenden (Mt 19,21 Par.).

Allerdings ist es so, dass Gott den Willen in den Menschen hineinlegt, so dass er wollen kann. Man vergleiche Philipper 2,3: „Denn Gott ist es, der in euch beides wirkt, das Wollen und das Vollbringen, zu seinem Wohlgefallen.“ Ferner Römer 2,4: „Weißt du nicht, dass Gottes Güte dich zur Buße leitet.“ Gott ist also der Agierende, wenn es darum geht, dass ein Mensch die Umkehr einleitet. Im Verborgenen wirkt Gott mit. In Wirklichkeit hat der Mensch alles von Gott empfangen. So sagt es Paulus, wenn er an die Korinther die rhetorische Frage stellt: „Was hast du, das du nicht empfangen hast?!“ (1.Kor 4,9).

²⁰ Bandt, S. 134 ff.

²¹ Die Hauptschriften Martin Luthers, hrsg. v. Hans von Campenhausen und Kurt Aland, Berlin, o. J., S. 193-195.

²² Bandt, S. 137

Luther hat die Prädestination in seiner Theologie konsequent vertreten. In der Gemeindepraxis hat er immer wieder zum Glauben und zur Umkehr aufgerufen. Der Wittenberger hat die Prädestinationslehre als eine zutiefst tröstliche Lehre verstanden (WA 18,619,19), die den Glaubenden seiner Erlösung gewiss macht - eben im Sinne einer göttlichen Zusage und Verheißung: „Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir heilig und unsträflich sein sollten vor ihm.“ (Eph 1,4).

Nun klingt ja in dem Begriff der Erwählung immer auch der Gedanke der Verwerfung irgendwie mit (reprobatio). Luther hat dabei als Objekt der göttlichen Wahl jeweils den *einzelnen* Menschen im Auge. Erwählung (electio) bedeutet das gnädige Herauswählen Gottes eines einzelnen Menschen aus der gesamten Menschheit, die aufgrund der Sünde verworfen und verdammt ist. Das heißt, dass durch Gottes Gnadenwahl von Ewigkeit her zugleich eine Scheidung vollzogen wird zwischen denjenigen, die er zum ewigen Leben bestimmt, und denen, die er in der Verdammung *belässt*. Der Wittenberger spricht lieber von der Zurücklassung (relictio; WA 18,689,29) der Verlorenen als von der vorherbestimmten Verwerfung (reprobatio – so Calvin). Nirgendwo findet sich in Luthers Schriften ein Lehrstück über die Verwerfung (De reprobatione).²³ Denn an dem Begriff der Zurücklassung wird unmissverständlich deutlich, dass er die Tatsache der Verwerfung keineswegs selbständig, sondern ausschließlich im Zusammenhang mit der ewigen göttlichen Gnadenwahl verstanden wissen will.

Der Wittenberger lässt die Prädestinationslehre nicht in einem leeren Raum stehen, sondern sie steht auch immer in der Relation zu der Verantwortung des schuldigen und verworfenen Menschen.²⁴ Der Mensch geht aufgrund seiner Sünde verloren.

Der Mensch kann von sich aus niemals in die göttliche Prädestination eingreifen. So liegt es letzten Endes auch ganz allein bei Gott, dass es bei anderen zum Ergreifen jenes göttlichen Angebotes nicht kommt, weil er diese zum Heil eben nicht erwählt, sie vielmehr in ihrer Verlorenheit belässt. Wäre es nicht so, so bliebe ja die Möglichkeit offen, dass der Mensch aus seiner eigenen Kraft die göttliche Erwählung zunichtemachen könnte, und es würde dadurch die tatsächliche Überlegenheit und Macht der göttlichen Gnade verleugnet und damit Gott seiner Gottheit beraubt.

Keinerlei Einwände vermögen den Reformator in dieser seiner Auffassung irre zumachen. Er kann es nur als ein Zeichen völliger Verkennung der menschlichen Situation ansehen, wenn man Gott hinsichtlich der ewigen Vorherbestimmung der Verworfenen der Ungerechtigkeit bezichtigen wollte. Wie kann der Mensch sich anmaßen, Gott zu beschuldigen, er, der doch gar keinen Anspruch an ihn hat, vielmehr ganz in seiner Schuld steht und völlig auf seine Gnade angewiesen ist (WA 18,686,12 und 716,31). Luther beruft sich an dieser Stelle immer wieder auf Römer 9-11. Wie kann er sich unterstehen, ihn, den Schöpfer aller Dinge, zur Ordnung zu rufen oder ihm gar Gesetze vorzuschreiben, dass er nicht etwa jemanden verdamme, der es nach menschlichem Ermessen nicht „verdient“ hat (WA 18, 730,10). In diesem Zusammenhang spricht Luther von dem „verborgenen Willen der göttlichen Majestät“. Der „verborgene Wille der göttlichen Majestät“ erwählt, prädestiniert, errettet und verdammt. Diesen „verborgenen Willen der göttlichen Majestät“ können und dürfen wir nicht hinterfragen. Hier stoßen wir an unsere Grenzen des göttlichen Verständnisses. Hier ist allein das Vertrauen gefragt. Vertrauen wir unserem himmlischen Vater, dass er keine Fehler macht, dass er absolut gerecht und vollkommen ist.

²³ Bandt, S. 138.

²⁴ In diesem Sinne denkt Luther infralapsaristisch: die Erwählung erfolgt nach dem Sündenfall.

Die Prädestinationslehre ist und bleibt der Kreatur verborgen. Sie ist dem menschlichen Zugriff verschlossen. Sie ist verstandesmäßig unbegreifbar. Weil Gott der souveräne Herr ist, ist der Mensch von ihm ganz abhängig.

Wir sollen besser unsere Blicke auf den „Willen des fleischgewordenen Gottes“ in JESUS Christus richten, der um die Verlorenen weint (Mt 23,37) und der will, dass alle Menschen gerettet werden (1.Tim 2,4).

Die Prädestination stellt auch nicht die Glaubwürdigkeit der göttlichen Liebe in Frage (WA 18,632,8). Diesem Vorwurf liegt wiederum ein Missverständnis des Wesens des christlichen Glaubens zugrunde. Der Glaube ist vielmehr ganz allein Gottes Gabe. Darum werden die Erwählten sehr wohl an Gottes Liebe glauben; die übrigen aber werden in Unglauben, Misstrauen und Lästerung zugrunde gehen (WA 18,632,9-10).

Luther beruft sich in seinen Ausführungen vor allem auf 2.Mo 9,11 ff.; Mal 1,2 f.; Mt 20,16; Joh 13,18 und immer wieder auf Röm 9,11ff. Diese Worte der Schrift dürfen auf keinen Fall „tropisch“ (bildlich) aus- und umgedeutet werden (so wie dies Erasmus getan hatte). Die Sätze stehen ja nicht im Konjunktiv, sondern im Indikativ (WA 18,700ff).

Liegt Heil und Unheil des Menschen nicht mehr allein in Gottes freier Entscheidung, dann wird aus ihm ein kümmerlicher, ohnmächtiger, ein schlafender Gott (WA 18,706,16-21). Das ist allerdings das Gottesbild, das die Vernunft sich macht (WA 18,706,22-23). Aber es ist nicht der lebendige Gott, den die Bibel uns bezeugt. Der Gott der Bibel ist der souveräne Herr seines Geschöpfes!

Gott ist absolut frei! Diese Freiheit Gottes ist aber keine Willkür (WA 18,712).

Es steht dem Menschen schlechterdings nicht zu, Gott nach seinem Menschenmaß zu beurteilen.

Gottes Wille ist allein schon dadurch recht, dass es sein souveräner, göttlicher Wille ist. Es geht also bei der Betonung der Freiheit Gottes um die Wahrung der Distanz zwischen Schöpfer und Geschöpf (WA 18,784,17).

Wir wissen wohl von der Schrift, dass Gott erwählt. Mehr wissen wir aber über die Erwählung nicht. Wir wissen auch nicht, warum das so ist (WA 18,686,8 u. 712,24)! Auch das gehört wieder zu den für uns undurchdringlichen Geheimnissen göttlicher Majestät (WA 18,689,28; 706,29; 729,17). Es gehört zu der Unbegreiflichkeit / Unfassbarkeit der Urteile Gottes (incomprehensibilia iudicia Dei; WA 18,712,25; 718,2). Es gehört zu den Mysterien Gottes, nach denen wir nicht weiter forschen dürfen (WA 18,685,26; 686,1)! Der prädestinierende Gott ist der Deus absconditus (eben der verborgene Gott)!

Schließlich findet der Wittenberger den entscheidenden Schlüssel zum „Problem“ der Prädestination in der Christologie.²⁵ In JESUS Christus sind wir Erwählte. Jeder Christ, der zum Glauben an JESUS Christus gekommen ist, ist zugleich ein Erwählter. Paulus spricht die Gläubigen in seinen Briefen immer als Erwählte an:

„Wir aber müssen Gott allezeit für euch danken, vom Herrn geliebte Brüder, dass Gott euch als erste zur Seligkeit erwählt hat, in der Heiligung durch den Geist und im Glauben an die Wahrheit“ (2.Thess 2,13). Vergleiche auch Eph 1,4.11; 1.Petr 1,2.

Luther ermutigt die Gläubigen, an JESUS festzuhalten. Denn wer von Herzen an JESUS glaubt, ist auch zugleich ein Erwählter und Prädestinierter.

„Also wan du Christum und all seyne heyligen ansihist, und dir woll gefellet die gnad gottis, der sie also erwelet hatt, und bleybst nur fest yn dem selben wolgefallen, so bistu schon auch erwelet“ (WA 2,690,26-28).

²⁵ Bandt, S. 147.

Erwählung wird für die Christen sogar zu einem Privileg (Eph 1,4). Erwählung in Christus ist ein Zeichen der Liebe Gottes. Erwählung bedeutet für den Gläubigen nun Gewissheit! Weil in Christus alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen liegen (*absconditi*; Kol 2,3 nach der Vulgata), darum liegt auch die Prädestination in Christus verborgen. Für uns ist die Weisheit und Erkenntnis Gottes verborgen. Rechte Weisheit und Erkenntnis gibt es also nur in und durch Christus.

Letztendlich weist der Reformator auf viele *Verborgenenheiten* und *Verhüllungen* Gottes hin (multa abscondita in Deo; WA 18,606,12). Wir haben nur partielle Hinweise über die Schöpfung, über den Sündenfall, über die globalen Auswirkungen der Sintflut (geologisch gesehen), über die Inkarnation (Menschwerdung Christi), über die Dreieinigkeit Gottes, über die Eschatologie (Endgeschichte), über den Jüngsten Tag (den kommenden Gerichtstag) und über die zukünftige himmlische Welt.

Die Unbegreiflichkeit Gottes

„O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie *unbegreiflich* sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!“ (Röm 11,33).

Für den Menschen und auch für den Christen ist Gott in seinem Wesen und in seinem Handeln unbegreiflich und unfassbar. Luther spricht in Anlehnung an die Vulgata nach Römer 11,33 von der Unbegreiflichkeit (*Incomprehensibilitas*) Gottes.

Zunächst scheitert der Mensch an seiner Vernunft und an der dreidimensionalen Welt.

Kein Mensch kann Gott in seinem Wesen er-greifen noch be-greifen. „*Denn ein greifbarer Gott ist ein Götze.*“²⁶

Die Ausdrücke „Wunder“ und „Unbegreiflichkeit Gottes“ sind für Luther Synonyme: Beides ist mit Menschenvernunft nicht fassbar.²⁷ Wie oft wurde in der Theologie versucht, die Wunder in der Bibel natürlich zu erklären. Da wird die menschliche Vernunft zu Hilfe genommen, da wird an den hohen Zahlen in der Patriarchengeschichte geschraubt oder man versucht die Wunder durch natürliche Phänomene zu beschreiben (zum Beispiel als das Volk Israel durch das Rote Meer zog, da war das Wasser nicht so tief). Würde man aber die Wunder der Allmacht Gottes zuschreiben und seiner „Unbegreiflichkeit“, dann würde der Mensch schweigen, sich demütigen und auf Grund des Wunders ins Staunen geraten.

Die Verborgeneheit Gottes zeigt dem Menschen seine Grenzen

Die Verborgeneheitsgestalt der göttlichen Offenbarung hat eine doppelte Funktion: sie sorgt einmal dafür, dass dem Menschen allein im *Glauben* wahrhafte Erkenntnis des göttlichen Willens möglich ist, und sie lässt ihm andererseits zugleich die *Grenzen* seiner Gotteserkenntnis bewusst werden. Somit steht die Lehre vom Deus absconditus (vom verborgenen Gott) auf der Wacht gegen jede rationale beziehungsweise spekulativ-theologische Bewältigung Gottes durch den Menschen!

²⁶ Vorlesung über den Römerbrief, S. 461 zu Röm 15,13.

²⁷ Bandt, S. 100f. (WA 31,II,364,23).

Wahre Gotteserkenntnis gibt es nur in Christus

Gott will nicht erkannt werden außer durch Christus.²⁸ Christus ist der „Spiegel“, der „Mittler“ („Medium“), der „Weg“, durch den allein wir Gott erkennen (WA 40,I,602,7-8).²⁹ In Christus wendet Gott sich uns zu, in Christus wird er gewissermaßen für uns „sichtbar“ (WA 39,23,1-5 und 40,I,78,2-3).³⁰ „Sichtbar“ wird uns Gott ja eben nicht in der *Gestalt*, sondern nur in der *verborgenen* Gestalt seines Sohnes, in der er zu uns herab kommt und der *Unsere* wird. Durch die „Menschlichkeit Christi“ (humanitas christi), durch die „Ohnmacht Christi“ (infirmitas christi) und durch die Torheit Christi (stultitia christi) im Leiden und am Kreuz kommt Gott zu uns – das sind die *Erscheinungsweisen* (visibiliae Dei) Gottes (WA I,362,4-14)³¹.

Wenn es im Neuen Testament heißt, dass die Jünger die Herrlichkeit JESU gesehen haben (Joh 1,14; 2.Petr 1,16.17), dann haben sie diese Herrlichkeit nur kurz auf dem „Berg der Verklärung“ gesehen (Mt 17,2; Lk 9,29). Ansonsten hatte JESUS als Menschensohn eine menschliche Erscheinung. Die Herrlichkeit und Klarheit besaß JESUS, als er bei seinem Vater im Himmel war. Im „hohepriesterlichen Gebet“ bittet JESUS seinen Vater darum, ihn wieder neu zu verherrlichen, und zwar nach der Auferstehung (Joh 17,5).

Die Menschlichkeit JESU ist sozusagen eine Hülle, in der die göttliche Majestät verborgen ist.³² Wer darum JESUS anschaut, darf die göttliche Majestät durch JESUS sehen. Darum sagt JESUS: „Wenn ihr mich kennt, dann kennt ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen“ (Joh 14,7). Somit wird durch JESUS Gott für uns gleichsam „fassbar“ (WA 40,I,603,1-2).

In Römer 3,17 heißt es, dass „sie den Weg des Friedens nicht erkannt haben“ (nach Jes 59,7.8). Dieser Weg des Friedens war verborgen, verhüllt durch viel Trübsal. Gemeint ist nicht der Friede im Fleisch, das ist der äußerliche Friede im Land. Gemeint ist hier der Friede im Geist, der Friede Christi. Aber eben dieser Friede Christi ist unter vielen Widerwärtigkeiten verborgen und nur, wer glaubt, kann ihn erkennen und erleben. Dieser wahre und vollkommene Christusfriede im Herzen der Kinder Gottes ist der Welt gegenüber verborgen.³³

Luther vergleicht Christus mit einer „Gottesleiter“ (1.Mose 28,12). „*Christus, seine Krippe und sein Kreuz, ist die Leiter, die uns zu Gott bringt. Wer außerhalb dieser Leiter die Geheimnisse Gottes, die nicht geoffenbart sind, erforschen will, bricht sich den Hals.*“³⁴ Und er fügt sogleich hinzu: „*Darum bleib bei dem, der gesagt hat: ‚Ich bin der Weg...‘*“ (Joh 14,6).

²⁸ „Deus non vult cognosci nisi per Christum“ (WA,40,I,602,18-19).

²⁹ Die Galatervorlesung von 1531 ist in den Bänden 40, I u. II der Weimarer Ausgabe enthalten.

³⁰ Bandt, S. 90 und 182.

³¹ Es handelt sich um die 20. These der Heidelberger Disputation von 1518: „Das uns zugewandte, sichtbare Wesen Gottes - d.h. seine Menschlichkeit, Schwachheit, Torheit - ist dem unsichtbaren entgegengesetzt, wie 1.Kor 1,25 von der göttlichen Schwachheit und Torheit sagt. Weil die Menschen nämlich die Erkenntnis Gottes aufgrund seiner Werke missbrauchten, wollte nun Gott aus dem Leiden erkannt werden. Er wollte solche »Weisheit des Unsichtbaren« durch eine »Weisheit des Sichtbaren« verwerfen, damit die, die Gott nicht verehrten, wie er in seinen Werken offenbar wird, ihn verehren als den, der in den Leiden verborgen ist (*absconditum in passionibus*), wie es 1.Kor 1,21 heißt: »Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen die, die daran glauben.« So reicht es für niemand aus, Gott in seiner Herrlichkeit und Majestät zu erkennen, wenn er ihn nicht in der Niedrigkeit und Schmach seines Kreuzes erkennt. So »macht er die Weisheit der Weisen zuschanden« (1.Kor 1,19), wie Jesaja weiter sagt: »Fürwahr, du bist ein verborgener Gott« (Jes 45,15).“ Quelle: <http://www.reformatorischeschriften.de/Hddisp/hddisput.html#20> vom 14.02.2017.

³² Bandt, S. 189f.

³³ Luthers Vorlesung über den Römerbrief, S. 120 zu Röm 3,17 und S. 343 zu Röm 10,15.

³⁴ Luthers Epistel Auslegung. Der Römerbrief, S. 190

*Dann wirst du finden, wer Gott ist.*³⁵ Indem uns aber Gott diesen Weg zu ihm auftut, tut er damit zugleich die vom Menschen erdachten Erkenntniswege der rationalen Metaphysik ab! Mit der Vernunft können wir nicht klettern und steigen, fügt Luther hinzu.³⁶ Durch die verborgene Gestalt, in der er uns begegnet, macht er die Weisheit dieser Welt zunichte (1.Kor 1,19) und stellt ihre Gotteserkenntnis als unrechte, den Menschen nur aufblasende, verblendende und verstockende Erkenntnis bloß.

Die Kinder Gottes sind jetzt noch verborgen

„Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen (griechisch *kekryptai*) mit Christus in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit.“ (Kolosser 3,3-4). Als Kinder Gottes sind wir mit Christus gestorben und auferweckt worden (Röm 6,4-8). Wir sind eine neue Schöpfung (2.Kor 5,17), aber diese neue Schöpfung bezieht sich zunächst auf die geistliche, innerliche Erneuerung. Den alten Körper haben wir als Kinder Gottes noch behalten. Er wird erst bei der Auferstehung erneuert werden (1.Kor 15,44). Erst dann werden wir dem auferstandenen Christus gleich sein (1.Joh 3,2). Solange wir aber als Kinder Gottes auf dieser Erde leben, sind wir noch nicht mit der Herrlichkeit Gottes geschmückt. Wir haben zwar Christus im Herzen, aber noch in einem irdischen Leib, der zerfällt, in einem zerbrechlichen Gefäß (2.Kor 4,7). Viele Kinder Gottes werden verfolgt und tragen die Malzeichen Christi an ihrem Leib (Gal 6,17). Wir sind in dieser Welt noch schwach, krank, verachtet, leiden Not, Hunger und Durst. Oft sind wir für diese Welt Narren um Christi willen (1.Kor 4,10), wir sind zu einem Schauspiel geworden (1.Kor 4,9). Aber nach unserer Auferstehung zum ewigen Leben „werden wir unsere rechte Farbe tragen und leuchten wie die Sonne in unseres Vaters Reich.“³⁷

³⁵ Ebd., S. 193.

³⁶ Ebd., S. 194.

³⁷ Luthers Epistel Auslegung über den Römerbrief, S. 140.

Hinweise

- Wenn nicht anders erwähnt, wurde die Martin Luther Übersetzung von 1984, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, verwendet.
- Der Text wurde mit Microsoft Word 2007-2010 (Microsoft Corporation) erstellt und formatiert.

Benutzte Literatur

- 1) Hellmut Bandt: Luthers Lehre vom verborgenen Gott, Dissertation, Evangelische Verlagsanstalt, Berlin, 1958 (Abkürzung „Bandt“).
- 2) Martin Brecht: Martin Luther, Bd. 2 (1521-1532), Calwer Verlag, Stuttgart, 1986: V. Der Streit mit Erasmus von Rotterdam um die Freiheit des Willens, S. 210 –234.
- 3) Martin Luther: Vorlesung über den Römerbrief 1515/1516: ausgewählte Werke, hrsg. v. H. H. Borchardt u. Georg Merz, Ergänzungsreihe 2.Bd. 3. Aufl. (1957), übersetzt von Eduard Ellwein (1927-1965), Chr. Kaiser Verlag, München, 1965 (fünfte durchgesehene Auflage).
- 4) D. Martin Luthers Epistel-Auslegung, 1. Band: Der Römerbrief, hrsg. v. Eduard Ellwein, V&R, Göttingen, 1963.
- 5) Martin Luther: Vom unfreien Willen – De servo arbitrio (1525): Die Hauptschriften, hrsg. v. Hans von Campenhausen und Kurt Aland, Christlicher Zeitschriftenverlag, Berlin, 4. Aufl., o.J., S. 146 – 207.
- 6) Martin Luther – ausgewählte Schriften, hrsg. v. Karin Bornkamm und Gerhard Ebeling, in 6 Bde., Insel Verlag, Frankfurt a. M., 1983².
- 7) Walch-Ausgabe: Johann Georg Walch – Dr. Martin Luthers sämtliche Schriften, Groß Oesingen, 1880-1910 (Abkürzung: Walch).
- 8) Weimarer Ausgabe: D. Martin Luthers Werke, Weimar, 1883-1929. Abkürzung: WA 39,I,244,7 (Weimarer Ausgabe, Buch, Teil, Seite, Zeile).

Luther-Zitate in diesem Manuskript

Die Luther-Zitate in diesem Manuskript stammen, wenn nicht anders erwähnt, aus:

<https://archive.org/stream/D.MartinLuthersWerkeWeimarerAusgabeWa15/Wa15#page/n381/mode/2up/search/373> vom 25.02.2017

Internetadressen Luthers Werke

Weimarer Ausgabe:

<http://www.lutherdansk.dk/WA/D.%20Martin%20Luthers%20Werke,%20Weimarer%20Ausgabe%20-%20WA.htm>

Zugang zur Weimarer Ausgabe über: https://de.wikisource.org/wiki/Martin_Luther

Sowohl die Weimarer-Ausgabe als auch die Walch-Ausgabe: <http://www.maartenluther.com/>